



MÄRKTE am Morgen

Freitag, 5. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.990	36	0,30%
S&P 500	2.874	0	0,01%
Nikkei	21.725	12	0,05%
EUR/USD	1,122	-0,002	-0,15%
Euro Bund Future	165,51	0,110	0,07%
Eonia, %	-0,368	-0,001	
3M Euribor, %	-0,310	0,000	
10J EUR Swap, %	0,518	-0,015	
10J Bundesanleihen, %	-0,005	-0,013	
3M USD Libor, %	2,589	-0,009	
10J USD Swap, %	2,499	-0,007	
10J US- Staatsanleihen, %	2,512	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	69,32	0,01	0,01%
Gold USD/Feinunze	1.287,41	-2,52	-0,20%

Fakten für den Tag

08:00 Uhr	EUR	Industrieproduktion DE – (Feb., mittl. Erw. 1,4%, ggü. Vj.)
08:45 Uhr	EUR	Handelsbilanz FR – (Feb., mittl. Erw. 4.550m, bisher 4.195m)
09:30 Uhr	GBP	Halifax Häuserpreisindex – (Mrz., mittl. Erw. -2,8% ggü. Vm)
14:30 Uhr	CAD	Arbeitslosenquote – (Mrz., mittl. Erw. 5,8%, Vm. 5,8%)
14:30 Uhr	USD	Durchschnittliche Stundenlöhne – (Mrz. mittl. Erw. 0,3% ggü. Vm.)

Stand 04.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

US-Dollar mit Schwankungen seitwärts

EUR/USD (1,122) Sprach die Datenlage am Mittwoch noch für den Euro, dreht sich gestern schon wieder das Blatt zu Gunsten des US-Dollars. Nicht nur besänftigten in den USA die Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung mit dem niedrigsten Wert seit 1969 die Sorgen vor dem morgigen US-Arbeitsmarktbericht, die durch die gestrige Schwäche der ADP-Arbeitsmarktzahlen ausgelöst worden war. Zusätzlich musste der Euro eine Reihe heftiger Schläge einstecken. Dabei lagen zum einen die Auftragseingänge der deutschen Industrie mit einem Rückgang um vier Prozent gegenüber Vormonat deutlich unter den Erwartungen. Zum anderen nahmen die wichtigsten Forschungsinstitute des Landes die anhaltende Schwäche des Verarbeitenden Gewerbes zum Anlass, ihre Wachstumsprognose für Deutschland in 2019 drastisch von 1,9 auf 0,8 Prozent zu reduzieren. Diese Schwäche dürfte sich auch in den heutigen Zahlen zur Industrieproduktion im Februar widerspiegeln. Die italienische Regierung belastete mit der Änderung ihrer Wachstumsprognose ebenfalls den Euro. Die Erwartung eines BIP-Wachstums von nur noch 0,1 Prozent führt zu einem höheren geplanten Budgetdefizit von über 2,3 Prozent in Italien. Ein Wiederaufflammen des Budgetstreits mit der EU-Kommission scheint damit vorprogrammiert. Durch das momentane Hin und Her der Datenlage bewegt sich der Wechselkurs des US-Dollars zum Euro jedoch insgesamt weiter seitwärts.

Norwegen – da, wo die Zinsen steigen

EUR/NOK (9,6288) Während die großen Zentralbanken ihre Geldpolitik unverändert fortsetzen oder gar weitere Lockerungsmaßnahmen diskutieren, ist die norwegische Zentralbank dabei, die Leitzinsen weiter anzuheben. Für 2019 erwarten wir in Norwegen ein Wirtschaftswachstum von 2,1 Prozent, wobei die zuletzt gestiegenen PMIs im Verarbeitenden Gewerbe diese Erwartung bestätigen. Die Arbeitslosigkeit liegt unter vier Prozent und eine Inflation von zuletzt drei Prozent spricht ebenfalls für eine weitere Anhebung des Leitzinses. Von der hohen Verschuldung der Privathaushalte gehen weiterhin Gefahren aus, dennoch überwiegen in der Bewertung der Zentralbank momentan die Risiken einer konjunkturellen Überhitzung. Der größte Ölproduzent Westeuropas konnte von den zu Jahresbeginn gestiegenen Ölpreisen profitieren und ist von der lahmen Eurozonenkonjunktur damit auch weniger betroffen. Zwar könnte ein schwächerer Ölpreis im Jahresverlauf die norwegische Wirtschaft durchaus belasten, dennoch gehen wir von einem weiteren Leitzinsschritt gegen Ende des Jahres aus. Steigende Zinsen sorgten bisher bei der norwegischen Krone für Auftrieb. Mit 1,8 Prozent konnte die Krone gegenüber dem Euro unter allen G10-Währungen im März am stärksten aufwerten – weiteres Aufwertungspotenzial sehen wir jedoch erst einmal nicht.

Türkische Lira setzt die Agenda

EUR/TRY (6,2526) Die türkische Inflation präsentierte sich im März gegenüber dem Vormonat unverändert mit einer jährlichen Rate von 19,7 Prozent. Die Kerninflation, bei der die Preisentwicklung bei Energie und Nahrungsmitteln unberücksichtigt bleibt, fiel auf ein Siebenmonatstief. Ein zudem nachlassendes Wirtschaftswachstum aufgrund von Konsumzurückhaltung sowie geringeren Investitionen würde unter normalen Umständen dazu führen, dass die Notenbank bald die Zinsen senkt. Doch die Turbulenzen rund um den Kurs der türkischen Lira, die seit März zu einer Abwertung geführt haben, schränken den Handlungsspielraum der Zentralbank für Zinssenkungen derzeit ein. Innenpolitisch sollte sich die Lage in der Türkei etwas beruhigen, der nächste Umengang findet erst im Jahr 2023 statt. Damit endet der Dauerwahlkampf in der Türkei, der in den vergangenen sechs Jahren sieben Wahlen beinhaltete. In diesem ruhigeren Umfeld könnte die Wahlkampfpolitik des „Wirtschaftswachstums um jeden Preis“ von einer ausgewogeneren Wirtschaftspolitik abgelöst werden. Die Kursentwicklung der Lira wird zwar noch weiter im Fokus der Zentralbank bleiben, dennoch rechnen wir für Mitte des Jahres mit einer Zinssenkung. Der Lirakurs könnte sich kurzfristig noch recht volatil zeigen. Gegen Ende 2019 sehen wir aufgrund des schwächeren Wachstums ein weiteres Abwertungspotenzial von über zehn Prozent gegenüber dem Euro.

Ratingagentur Moody's sorgt für Hoffnung in Südafrika

EUR/ZAR (15,83) Seit letztem Freitag wertete der südafrikanische Rand gegen den Euro um drei Prozent auf. Dass die Ratingagentur Moody's ihre Bonitätseinschätzung für Südafrika zunächst vertagte, reichte den Anlegern bereits – sie hatten mit schlechten Nachrichten gerechnet. Bestätigt wurden die Hoffnungen am Dienstag, als die Agentur aufgrund „erfolgreicher Strukturreformen“ ein Wirtschaftswachstum 2019 von 1,3 Prozent prognostizierte und das Rating Südafrikas nicht auf kreditunwürdig herabsetzte. Derzeit hat das Land, das sich 2018 in der Rezession befand, mit den schlimmsten Stromausfällen seit zehn Jahren zu kämpfen. Dadurch bedroht die staatliche Energiefirma Eskom nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Auch das Budget des Landes wird durch die nötigen Rettungspakete belastet, weshalb das staatliche Defizit auf ein Zehn-Jahres-Hoch steigen könnte. Vor den Wahlen im Mai dürfte die Regierung von weiteren notwendigen Reformen bei Eskom, wie z. B. Entlassungen, noch absehen. Für einen nachhaltigen Anstieg des Rand dürfte die Einschätzung von Moody's daher nicht reichen. Nun müssen harte Daten folgen, um die Hoffnungen der Investoren zu rechtfertigen.

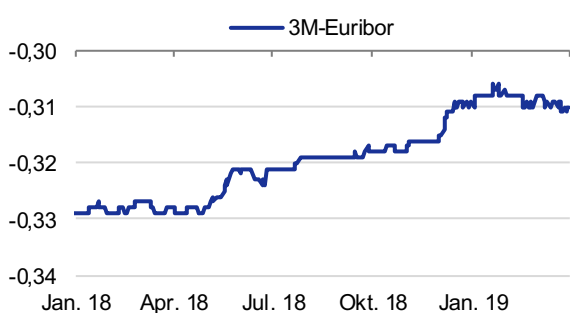
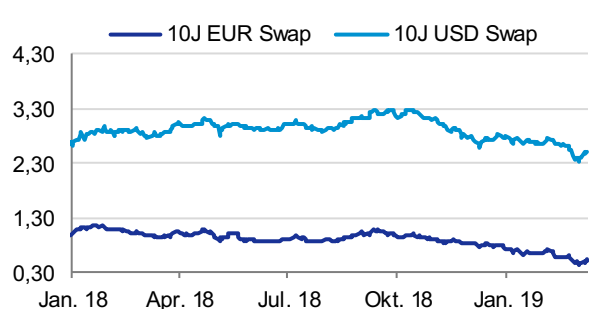
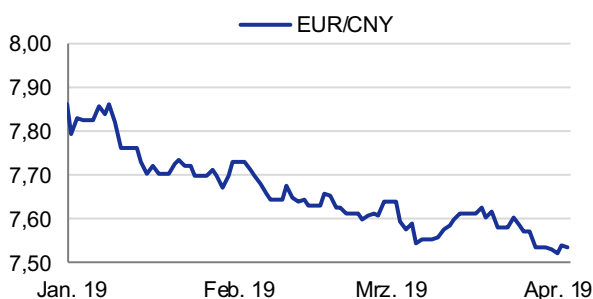
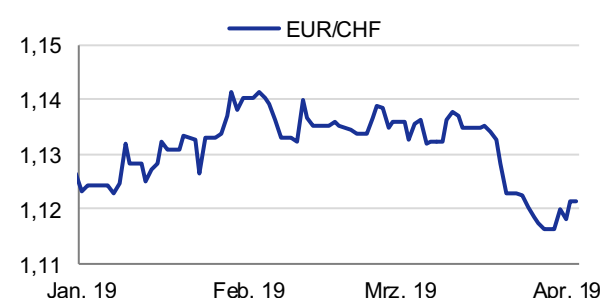
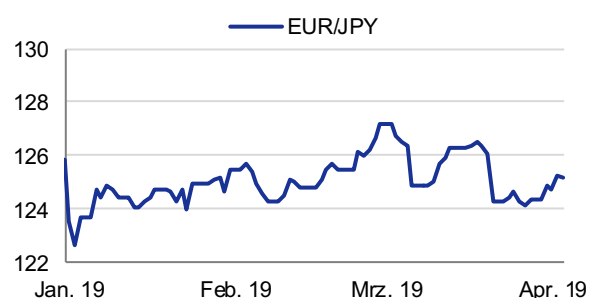
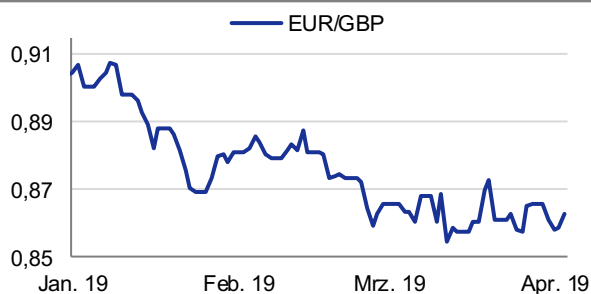
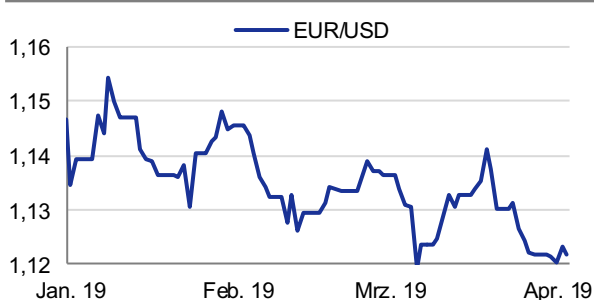


MÄRKTE am Morgen

Freitag, 5. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,122	-0,15%	1,15
EUR/GBP	0,857	0,44%	0,82
EUR/CHF	1,121	0,02%	1,15
EUR/JPY	125,150	-0,06%	121
EUR/CNY	7,534	-0,09%	8,05
3M Euribor	-0,310	0,000	-0,300
10J EUR Swap	0,518	-0,015	0,90%
10J Bundesanleihe	-0,005	-0,013	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 04.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019